

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Einer Zeitungsmeldung zufolge hat der Kaiser angeordnet, daß alle Truppenübungen wegen der herrschenden Hitze bis 10 Uhr Vormittags beendigt sein sollen. Aus den deutschen Uebungsgeländen liegen bis jetzt Meldungen über ernste Unglücksfälle nicht vor. Aber es heißt, daß die Zahl der infolge der Hitze leicht erkrankten Mannschaften in den Lazarethen eine erhebliche ist.

— Berlin, 27. August. Zur Cholera-Gefahr kann berichtet werden, daß ungefähr 20 Meldungen über der Seuche verfallene Personen bei der Sanitätskommission seit gestern Abend eingelaufen sind. In keinem dieser Fälle ist aber bis jetzt die asiatische Cholera erkannt worden.

— Auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ giebt jetzt zu, daß die neue Militärvorlage im wesentlichen fertiggestellt sei und die Zustimmung des Kaisers gefunden habe. Ueber den Inhalt verlautet, daß man die Ziffer der Dispositionsurlauber vermehren und dafür eine größere Zahl von Rekruten einstellen werde. Von einer gesetzlichen Verringerung der Dienstzeit ist keine Rede.

— Hamburg. Obgleich der Charakter der Krankheit anscheinend leichter wird, nimmt die Zahl der Cholera-Erkrankungen noch bis zur Stunde zu. Am Sonnabend sind gegen 400 neue Krankheitsfälle gemeldet. Der Senat befahl den Schluß sämtlicher Schulen und verbot die Abhaltung von öffentlichen Tanzlustbarkeiten. Nunmehr ist auch in Hamburg Wassermangel eingetreten. Wegen Verfeuchung sind die Desinfektionsmittel so knapp geworden, daß ein Bezug aus Berlin nötig geworden ist. Sämtlichen Wirthen ist unbegrenzter Cognac-Abschank bis zum 20. September freigegeben.

Hamburg. Der Kranken- und Leichentransport nimmt derartig zu, daß außer 30 Equipagen auch Möbelwagen und Brodwagen benutzt werden müssen. Am Freitag und Sonnabend sind insgesamt etwa 380 Choleralichen beerdigt worden. — Die Bürgerschaft ist für Montag zu einer Extra-Sitzung einberufen zur Verathung eines dringlichen Antrages des Senats auf Bewilligung von Geldmitteln für außerordentliche Maßregeln zu Bekämpfung der Cholera. Die Krankheit scheint sich von der Hafengegend mehr nach dem Inneren der Stadt und nach dem Landgebiet zu verpflanzen, am Hafen ist eine Abnahme der Seuche bemerkbar.

Wenig glaubhaft klang die überraschende, alarmierende Nachricht, daß der gefürchtete Feind plötzlich an mehr als einer Stelle in Hamburg erschienen sei und sofort eine große Anzahl von Menschenleben überfallen habe. Alle Anzeichen und Thatsachen sprechen jedoch dafür, daß sich die asiatische Cholera in Hamburg bereits lange vorher eingenistet hatte, ehe amtlicherseits der erste „echte“ Fall festgestellt wurde. Man scheint sich in der alten Hanslastadt so lange wie nur irgend möglich einer Geheimniskrämerei und eines Vertuschungssystems befleißigt zu haben, das nicht bloß als leichtsinnig, sondern geradezu als unverantwortlich bezeichnet werden muß. Hätten die Hamburger Behörden rechtzeitig eingegriffen und sich schon 14 Tage früher zu denjenigen Vorkehrungen entschlossen, die man, vermuthlich um Handel und Verkehr nicht zu beeinträchtigen, von Tag zu Tag hinausgeschoben hat, dann hätte die Cholera in Hamburg nicht in dem bedenklichen Maße festen Fuß fassen können, wie es allem Anscheine nach nur in Folge der Verheimlichung der drohenden Gefahr möglich gewesen ist. Man mußte in der großen Seestadt Angesichts des ungeheuren Schiffsahrts- und Fremdenverkehrs um so mehr auf der Hut sein, als die dortigen sanitären Zustände sehr viel zu wünschen übrig lassen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 29. August. Der gestrige Sonntag war für unsere Stadt ein besonders bemerkenswerther, denn einen gleichen Fremdenverkehr hatte man hierorts seit langen Jahren nicht gesehen. Von den ersten Vormittagsstunden an stütheten auf allen Straßen, welche hierher führen, große Trupps Menschen heran, welche die Brandstätte vom 23. d. Mts. besichtigen wollten. Alle Fuhrwerke der Umgegend, vom elegantesten Landauer bis zum einfachen Korbwagen, schienen aufgeboten zu sein, um die Bewohner benachbarter Städte und Dörfer hierher zu führen. Auch die Eisenbahnzüge brachten Fremde zum Theil aus weiter Ferne, welche die Verheerungen des Feuers, wovon so mancher der Angehörigen betroffen worden, in Augenschein nehmen wollten. Ueberall regt sich die Theilnahme für die vom Brandunglück Betroffenen und es ist zu hoffen, daß das schon jetzt im besten Gange befindliche Unterstützungswerk die geschlagenen Wunden bald mildern wird.

— Eibenstock. Der 1. Nachtrag zum Vermögensverzeichnis der Stadt Eibenstock auf das Jahr 1891 schließt mit 332,004 M. 91 Pf. Vermögensbestand ab, d. i. 11,141 M. 67 Pf. mehr als Ende 1890. Es betragen die Aktiven 556,543 M. 98 Pf., nämlich 145,407 M. 30 Pf., Werth der städt. Gebäude und landwirtschaftlichen Grundstücke, 11,580 M. Kapitalwerth der Gerechtfame,

20,500 M. ausgeliehene Darlehne, 94,972 M. Kurswerth der Staats- und anderen Werthpapiere, 3171 M. 60 Pf. Sparkasseneinlagen, 3658 M. 62 Pf., baare Kassenbestände, 116,772 M. 29 Pf. Guthaben bei der Kirchen- und Friedhofsgemeinde, 250 M. Guthaben bei der Dienstabotenfrankenkasse, 4097 M. 19 Pf. außenstehende Reste, 28,680 M. Mobilien und Inventar, 106,960 M. 98 Pf. Reservefonds bei der Sparkasse, 20,494 M. Naturalbestände im Magazin, Wasserleitungs- und Beleuchtungseinrichtungen. Die Passiven belaufen sich auf 224,539 M. 7 Pf., nämlich 218,291 M. 7 Pf. zu tilgende Schulden (einschließlich der Schuld der Kirchen- und Friedhofsgemeinde) und 6248 M. kapitalisirte Leistungen. Das gesammte Stiftungsvermögen beträgt 16,184 M. 91 Pf.

— Leipzig, 27. August. Das Polizeiamt hier selbst erläßt heute eine Bekanntmachung, wonach anlässlich der drohenden Cholera-Gefahr Revisionen der Gasthöfe behufs strenger Kontrolle des Fremdenverkehrs in Aussicht gestellt und die Anmeldevorschriften in Erinnerung gebracht werden. — Seit Freitag sind auf den hiesigen Bahnhöfen Aerzte bei Ankunft der Züge anwesend, die sofort alle choleraverdächtige Personen in Behandlung nehmen. Das Gepäck wird desinfiziert. Während der Personenverehr von Hamburg am Dienstag und Mittwoch ein ziemlich starker war, war er Donnerstag fast gleich Null.

— Chemnitz. Ein grauenvoller Mord ist Mittwoch Abend auf hiesiger Flur in unmittelbarer Nähe des Zeisigwaldes an der Gablenzer Grenze begangen worden. Ein Arbeiter fand in der 7. Stunde in einem Gebüsch einen Menschen leblos und in seinem Blute schwimmend liegen. In der Meinung, es liege wohl ein Selbstmord vor, sah er sich die Leiche nicht näher an, sondern eilte nach der nächsten Polizeiwache und machte Anzeige. Nachdem dann Polizeibeamte an Ort und Stelle gekommen, ergab es sich, daß dort ein anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann Mitte der Dreißiger nur mit Hemd und Strümpfen bekleidet, mit auf den Rücken gebundenen Händen und einer tiefen Wunde an der linken Seite des Halses im Blute schwimmend, in einem Gebüsch lag. Seine Kleidungsstücke, mit Ausnahme der Hose, welche fehlte, lagen zertrümmert auf dem Boden herum. Werthgegenstände fehlten vollständig. Der Ermordete ist der Töpfer und Ofen-setzer Karl Friedrich Wilhelm Wittenberg gen. Weber aus Frankenberg. Am Freitag sind bei der hiesigen Staatsanwaltschaft drei Personen eingeliefert worden, welche unter dem dringenden Verdachte stehen, gen. Weber im Zeisigwalde ermordet zu haben. Es sind dies die Gebrüder Hugo und Otto Weiße und Max Wagner, sämtlich übelbeleumdete Handarbeiter aus Gablenz.

— Das „Annaberger Wochenblatt“ schreibt unter dem 26. d. M.: In ganz Dresden war gestern das Gerücht verbreitet, daß in unserer Stadt Annaberger ein großes Feuer ausgebrochen sei, welches die ganze Stadt bedrohe. Im Laufe des Tages gingen mehr als zwanzig Telegramme, theils an Behörden, theils an Private, hier ein, welche nach dem Stande des Feuers fragten. Glücklicherweise konnte Allen geantwortet werden, daß das Gerücht vollkommen unbegründet und unsere Stadt von einem Brandunglück verschont geblieben sei. Wer der Urheber des falschen Gerüchtes ist, wird sich wohl kaum ermitteln lassen; anzunehmen ist, daß an erster Stelle eine Verwechslung mit Eibenstock vorgelegen hat und daß die Meldung dann blizschnell die Runde in der Residenz gemacht hat. Jedenfalls zeigt der Fall wieder, wie dringend es geboten ist, in aufgeregten Zeiten, wie die jetzige, mit der Verbreitung unverbürgter Nachrichten äußerst vorsichtig zu sein. So wurde vorgestern in unserer Stadt das Gerücht von Mund zu Mund getragen, daß die Cholera bereits in Dresden ausgebrochen sei und so heftig um sich greife, daß bereits mehrere Straßen polizeilich abgesperrt seien. Wir brauchen wohl kaum zu versichern, daß an alledem kein wahres Wort ist.

Amtliche Mittheilungen aus der 10. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums am 18. August 1892.

Vorsitzender: Vorsteher Hertel. Anwesend: 16 Stadtverordnete, entschuldigt 2, unentschuldigt 1.

1) Die Angelegenheit, den Neubau eines Schulhauses betreffend, ist bereits wiederholt Gegenstand eingehender Verathungen des Collegiums gewesen. Die Unzulänglichkeit des gegenwärtigen Schulgebäudes wurde allgemein anerkannt, nur handelte es sich um die Frage, unter Berücksichtigung der ungünstigen Finanzlage der Stadt dem vorhandenen Bedürfnisse mit einem möglichst geringen Aufwande abzuhelfen. Mit der Vorberathung dieser Frage wurde eine 7gliederige Commission beauftragt; sie setzte sich zusammen aus den Stadtv. Brandt, Comerzient. Hirschberg, Weischnor, Tittel, Schlegel, Mödel, Rieß, und ergänzte sich nach Ausscheiden der beiden Erstgenannten durch die Stadtv. Hertel und Hannebohn. Nach umfangreichen Erörterungen und wiederholter Besichtigung anderer Schulgebäude gelangte die Commission unter Ab-

lehnung der Rathsvorlage zu folgenden grundlegenden Beschlüssen:

- Die Commission empfiehlt den städtischen Collegien:
- a. ein Schulhaus: 6 Zimmer, jedes 9 m lang, 6 1/2 m breit, 1 Corridor, 2 1/2 m breit, 1 Treppenhaus und 2 Zimmer über dem Haupteingang, je 6 1/2 m lang und 4 1/2 m breit, im Uebrigen nach dem Schlettauer Plane und außerdem eine Turnhalle zu erbauen;
 - b. das Schulgebäude 7 m vom neuen Windischweg und 3 m von der Schulstraße entfernt zu errichten;
 - c. einen etwa in Zukunft notwendig werdenden Anbau auf der Seite des Windischwegs in Aussicht zu nehmen;
 - d. die Turnhalle an der Haberleithe 10—15 m von der Mitte des alten Schulgebäudes entfernt mit Verbindungsgang nach dem alten Gebäude zu errichten;
 - e. einen Verbindungsgang zwischen dem alten und neuen Gebäude und eine praktische Abortanlage herzustellen;
 - f. demgemäß neuen Kostenanschlag und Plan für Rechnung des Schulbaufonds aufzustellen.
- Zu Pkt. a wird das Bedenken erhoben, ob sich nicht bei einem event. Anbau eine Breite der Corridore von 2 1/2 m zu gering erweisen möchte, und beantragt, die Hausflur unten 2,75 m breit anzulegen. Der Antrag wird abgelehnt.
- Zu Pkt. b wird beschlossen, das Schulgebäude „höchstens“ 3 m von der Schulstraße abzurücken, um den Garten möglichst zu erhalten.
- Zu Pkt. d wird festgesetzt, daß die Turnhalle „höchstens 10 m“ vom Schulhaus entfernt zu stehen kommen soll.

Zu Pkt. e läßt man den Verbindungsgang zwischen dem alten und neuen Schulgebäude fallen. Im Uebrigen finden die Vorschläge der Commission unverändert Annahme. Das Collegium ersucht den Stadtrath um Beitritt zu diesem Beschlusse. Gleichzeitig spricht man den Mitgliedern der Commission für ihre umfassenden Arbeiten den Dank aus durch Erheben von den Plätzen.

- 2) Der Stadtrath hat wiederholt die Neuvermessung der Stadt und Flur Eibenstock bei dem Kgl. Kreissteuerrath zu Zwickau nachgesucht. Neuerdings hat sich das Kgl. Finanzministerium bereit erklärt, die Neuaufnahme im Jahre 1895 durch das Centralbureau für Steuervermessung vornehmen zu lassen, wenn die Stadtgemeinde zu den Vermessungskosten einen Beitrag von 3000 M. leistet. Der Herr Bürgermeister betont, daß durch die Neuvermessung eine für die Stadtgemeinde, wie für Privatwerke unschätzbare Unterlage für Aufstellung von Bebauungsplänen, Errichtung von öffentlichen und Privatbauten, Vornahme von Dismembrationen u. s. w. geschaffen und überhaupt alle Uebelstände beseitigt werden, die sich aus dem Mangel eines Flurbuchscroquis für Eibenstock bisher ergeben haben. Das Collegium erkennt die Vortheile einer Neuvermessung zwar an, kann sich jedoch bei der gegenwärtigen Finanzlage nicht entschließen, den geforderten Beitrag zu bewilligen und lehnt die Vorlage ab.
- 3) Dem Turnverein wird zu den Kosten des Gaulturnfestes dem Rathsbefchlusse gemäß ein Beitrag von 100 M. bewilligt.
- 4) Ebenso erklärt das Collegium seine Zustimmung zu der Rathsvorlage, betr. die Erhöhung der an Theod. Friedrich Unger zu zahlenden Entschädigung auf 810 M.
- 5) Schließlich wird beim Stadtrath beantragt, die abschüssige Stelle am Bache vor dem Dreischneiderschen Hause in der Promenadenstraße einzuplanen, überdies bei Gelegenheit der nächsten Haushaltplanberathung auch die Einfriedigung der übrigen ungeschützten Theile des Baches in Erwägung zu ziehen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

30. August. (Nachdruck verboten.)
In dem Feldzuge, den vor 100 Jahren Preußen und Oesterreich, sich sehr unnützer Weise in Frankreichs innere Angelegenheiten mischend, gegen den westlichen Nachbar unternahm, bezeichnet der 30. August 1792 den letzten Erfolg der Verbündeten. An diesem Tage besetzten die Verbündeten unter dem Herzog von Braunschweig die Festung Verdun. Das Heer der Verbündeten befand sich jetzt in der Champagne, deren Wege durch lang anhaltendes Regenwetter grundlos waren und es litt zu gleicher Zeit durch ansteckende Krankheiten, sowie durch Mangel an Lebensmitteln. So fing der „Spaziergang nach Paris“ an, eine böse Wendung zu nehmen.

31. August.
Am 31. August 1807 trat General Scharnhorst mit seinem Entwurf zur Regeneration der preussischen Armee hervor. Der Gedanke des großen, von wahrer, werththätiger Vaterlandsliebe durchdrungenen Mannes läßt sich in Folgendes zusammenfassen: Wehrhaftmachung des ganzen Volkes und Verebelung des Kriegsdienstes durch allgemeine Dienstpflicht ohne Stellvertretung, rasche und tüchtige Ausbildung der Massen, sittliche und wissenschaftliche Hebung der Offiziere, Gleichheit der Rechte und Pflichten für Alle ohne Rücksicht auf Geburt, Aussehen vom Soldaten bis zur höchsten Befehlshaberstelle nach Verdienst, in Friedenszeiten nach Maßgabe der Kenntnisse und Bildung, im Kriege durch ausgezeichnete Tapferkeit und Ueberblick, Begründung der Kriegsjucht auf das Vaterlands- und Ehregefühl mit Abschaffung der herabwürdigenden Strafen der Stockschläge und des Gassenlaufens, Einfachheit und Leichtigkeit der Uebungen und der Bewegungen des Einzelnen, wie des Heeres mit Beschränkung des Samajspendens. Das waren die